Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 14 (1938-1939)
Heft: 8

Artikel: Wie ich unter die Schriftsteller gekommen bin
Autor: Vonmoos, Schimun
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1066851

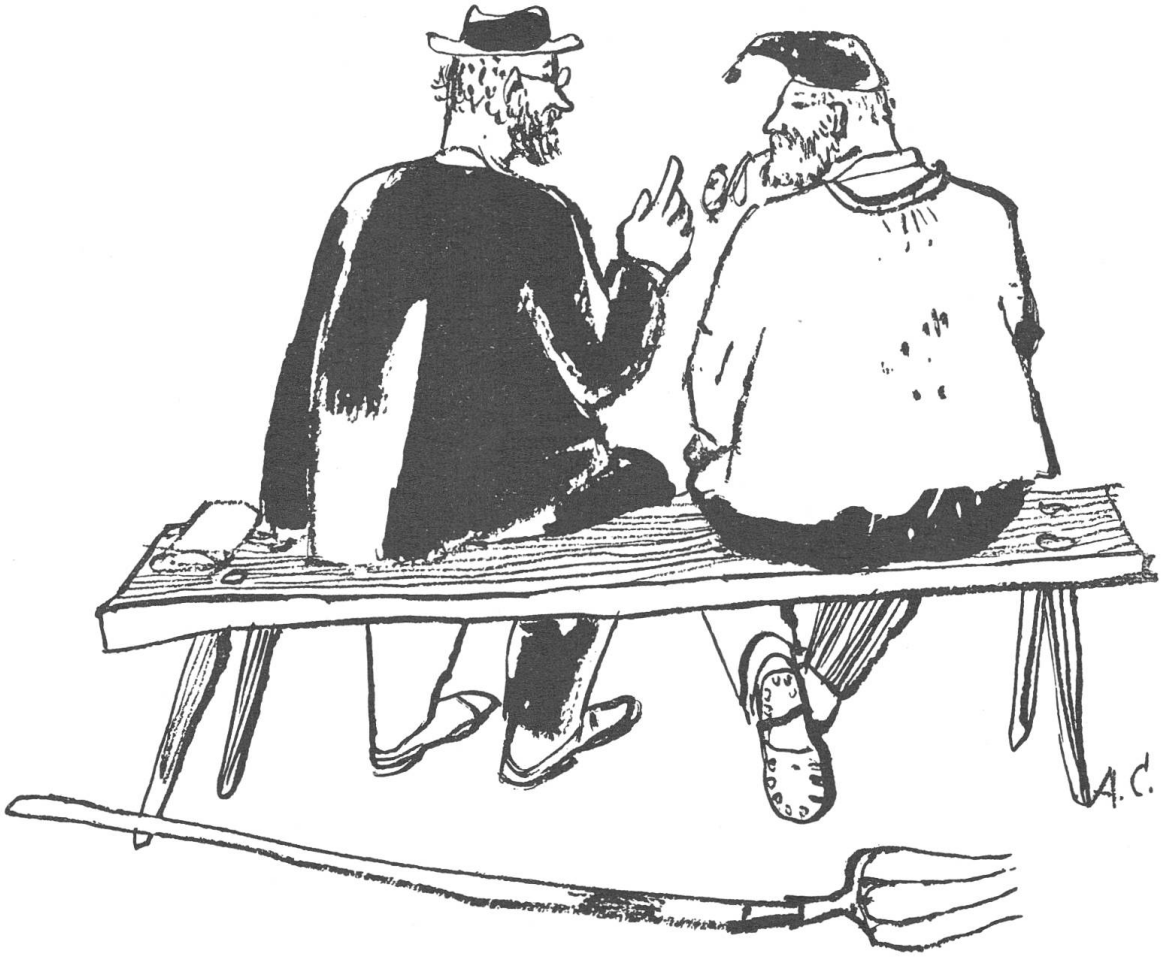
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Wie ich unter die Schriftsteller gekommen bin

Von Schimun Vonmoos

Illustration von

Alois Carigiet

Der Verfasser ist einer der bekanntesten Erzähler der romanischen Schweiz. Letzte Weihnacht ist aus seiner Feder im Schweizer-Spiegel-Verlag ein Novellenband „Das Pulverhorn Abrahams" in romanischer und deutscher Sprache erschienen.

«Steivan! Du musst diese Geschichten aufschreiben, es wäre schade, sie in Vergessenheit geraten zu lassen!» Dies war die gewöhnliche Bemerkung, die bald der eine, bald der andere machte, wenn wir von der kleinen Bank vor dem Stalle des Steivan Paloc aufstanden, um nach Hause zu gehen.

Er hatte auch eine Bank vor dem Haus, und zwar eine schöne, grün gestrichene; aber er bevorzugte das Bänkchen vor dem Stalle. Dieses lässt nicht nur die letzten Sonnenstrahlen der untergehenden Sonne geniessen; es bietet auch eine herrliche Aussicht auf die gegenüberliegende Seite des Tales, mit ihren schneebedeckten Bergen, dunklen Wäldern und grünen Halden.

Dieser Anblick macht auf Steivan immer einen tiefen Eindruck; sein Gemüt wird ruhig, und wenn er irgend was auf dem Herzen hat, so ist es bald überwunden und beschwichtigt. Allerlei Erinnerungen werden in ihm wach. Menschen,

die seit vielen Jahren den ewigen Schlaf gefunden haben, erstehen wieder vor seinem innern Auge. Manchmal fängt er dann an zu erzählen, dass wir mit offenem Munde zuhören. Da lässt sich immer wieder der Wunsch hören: « Steivan, versuche, diese Geschichten aufzuschreiben, nicht, um berühmt zu werden, wir wissen, dass du diesen Ehrgeiz nicht hast; aber du kannst damit vielen Menschen angenehme Stunden verschaffen und ihnen die schlechte Laune vertreiben. »

Endlich einmal glückte es uns. Es war an jenem Abend, als Chasper Tais seine Porzellanpfeife mit dem Bilde der Helvetia, die er so sehr in Ehren hielt, aus dem Munde fallen liess. Er sammelte die Stücke und hielt sie aneinander mit einem so verzweifelten Gesichtsausdruck, dass wir alle lachen mussten. Endlich warf er sie fort und sagte: « Die Schuld trägst du allein, Steivan, so schreibe doch einmal diese Geschichten, dass auch andere mit offenem Munde bleiben müssen! »

Es geht im Leben oft so, dass die geistreichsten Überlegungen uns nicht zu überzeugen vermögen, und zuletzt gibt eine scheinbar unwichtige Begebenheit den Ausschlag. So auch bei unserm Steivan. All unsere schönen Worte von Pflichten und Idealen hatten nicht eingeschlagen, die Pfeife des Chasper Tais gab den Ausschlag. Es schien, als wäre Steivan von einer gewissen Begeisterung erfasst, als er uns versprach, mit allem Eifer an die Arbeit gehen zu wollen.

Auf dem Heimweg sagte mir Sar Jachen, der Notar, der ein grosser Idealist ist: « Heute Abend haben wir eine gute Arbeit vollbracht; du wirst sehen, das gibt unserer romanischen Literatur, die besonders an epischen Erzeugnissen arm ist, einen neuen Ansporn. Der Erzähler muss als solcher geboren sein, das lässt sich nicht mit Theorien machen. Ich probiere auch hie und da, ja, ich habe Bogen und Bogen geschrieben; es will nichts Rechtes daraus werden. Es gibt aber in unserer Bevölkerung in jedem Dorfe solche, die die Gabe des Erzählens haben. Einen wie unsern Steivan Paloc habe ich noch nie gehört; du sollst sehen, wir werden an ihm einen romanischen Huggenberger gewinnen. »

Wenige Tage darauf musste ich verreisen, und auch nach meiner Rückkehr hatte ich keine Gelegenheit, mit Steivan zu sprechen. Ich sah ihn hie und da von weitem vorbeigehen, immer mit gesenktem Kopf, und ich dachte: Es ist gut, es kocht in ihm; er ist sogar unterwegs bei der Arbeit, bald wird er uns eine knusperige literarische Torte vorlegen. Denn bei ihm ist's nicht wie bei mir, dass, nach langem Kochen und Rühren, zu guter Letzt statt einer Torte eine Polenta herauskommt.

Eines Abends beim Einnachten hörte ich jemand den Piertan (Hausgang) hereinkommen. Das musste jemand Fremder sein, denn von meinen Nachbarn kenne ich jeden einzelnen am Schritte, natürlich nur die Männer, denn die Frauen machen alle das gleiche Getrippel.

Da ist Sar Jachen Nuder; der reinigt umständlich die Schuhe vor dem Hause;

Wer mit einem Ausländer, der schweizerdeutsch versteht, oder verstehen sollte, hochdeutsch spricht, begeht eine nationale Würdelosigkeit.

Die Herausgeber des Schweizer-Spiegels.

Aktiv-Posten

Je stärker die Neigung wächst, alles Mögliche und Unmögliche vom Staate zu verlangen, desto blinder sind wir für das, was er für uns tut. Wir sollten die Leistungen unseres Staates mehr beachten. Unsere Rubrik möchte in diesem Sinne wirken.

« *Gibst du mir den Butterzoll, so gebe ich dir die Todesstrafe.* » Damit hat einmal einer treffend charakterisiert, was in der Politik ein schlechter Kompromiss ist. Als neulich bei der Debatte um den Milchpreis im Nationalrat ähnliche Gedankengänge aufkommen wollten, hat ein Nationalrat mit herzerfrischender Offenheit gesagt:

« *Es hat mich gestern beelendet, wie immer wieder am Ende dieser Voten gesagt wurde, wir seien heute in einer politisch schwierigen Zeit, man appelliere an den Patriotismus unserer Bevölkerung. Man hat immer so durchblicken lassen: Wenn Sie dann im gegebenen Fall Patrioten wollen, dann müssen Sie auf 20 Rappen gehen. Das ist eine Gemeinheit gegenüber den Bauern. Ich fühle mich beleidigt, und eine grosse Zahl unserer Bauern fühlt sich beleidigt. Der Patriotismus der Bauern wird nicht mit einem Rappen Milchpreis gekauft.* »

Bravo und Händeklatschen im Saal und auf den Tribünen! Die Luft war gereinigt. Man hatte wieder erfahren, was ein mutiges Manneswort vermag. *W. v. G.*

---

die Idealisten wollen saubere Füsse haben. Not Grand marschiert auf den Absätzen, während Jachen Pitschen auf den Sohlen heranschleicht. Steivan Paloc hat einen langen, festen Jägerschritt. Ich kenne sie alle, aber dieser unentschiedene, fast scheue Schritt — das musste ein Fremder sein.

Um so erstaunter war ich, als sich auf der Türschwelle der Freund Steivan Paloc zeigte. Er war so niedergeschlagen, dass ich besorgt fragte, was ihm fehle.

« Fehlen », antwortete er, « fehlen tut mir nichts; aber eine Bürde habt ihr mir aufgehalst, dass ich nicht imstande bin, sie zu tragen. Wenn ich mich daran mache, diese unglückseligen Geschichten zu schreiben, so scheint es mir, als ob ich ein Wagenrad um den Kopf und statt der Feder einen Sägeblock in der Hand hätte. Höre, Freund, du musst mich von dieser lästigen Verpflichtung befreien. Dir steht die Feder leichter in der Hand, du hast die kleinen Geschichten so oft erzählen gehört; wenn es sein muss, bring du sie zu Papier! » Ich sah sofort, dass da nichts zu machen war und sagte:

« Weisst was, schau, dass Sar Jachen Nuder, der eine Feder besitzt, die von selber läuft, deine ausgezeichneten Erzählungen aufzeichnet! »

« Nein, nein », antwortete Steivan: « Der braucht viel zu hohe Worte. Er würde aus meinen Geschichten etwas ganz Fremdes machen. Höre! Du bist, ohne dich beleidigen zu wollen, etwas einfältig, wie ich, und würdest sicher den rechten Ton finden. »

Was konnte ich da anderes machen, ich musste dem Freunde Steivan versprechen, seine Geschichten aufzuschreiben, und so bin ich — gegen meinen Willen — unter die Schriftsteller gekommen.